

Zum Brutbestand der Elster (*Pica pica*) im Stadtgebiet von Cuxhaven 1969 – 1976

Von Wilhelm Lemke, Cuxhaven

– Herrn Herbert Ringleben zur Vollendung seines 65. Lebensjahres –

Einleitung

Es soll hier dargestellt werden, wie im Zusammenhang mit Bestandslenkungsmaßnahmen ein großräumiger Überblick über die Siedlungsdichte der Elster an der Elbmündung gewonnen wurde.

Methode

In der Feldmark der kreisfreien Stadt Cuxhaven wird seit Jahren von der Jägerschaft versucht, die Elster kurzzuhalten! Da aber im Stadtgebiet nicht gejagt werden darf und das Auslegen von Gifteiern hier aus vielerlei, allgemein bekannten Gründen abzulehnen ist, wurden Bestandslenkungsversuche durch Anstechen der Eier oder Ausnehmen der Jungvögel durchgeführt.

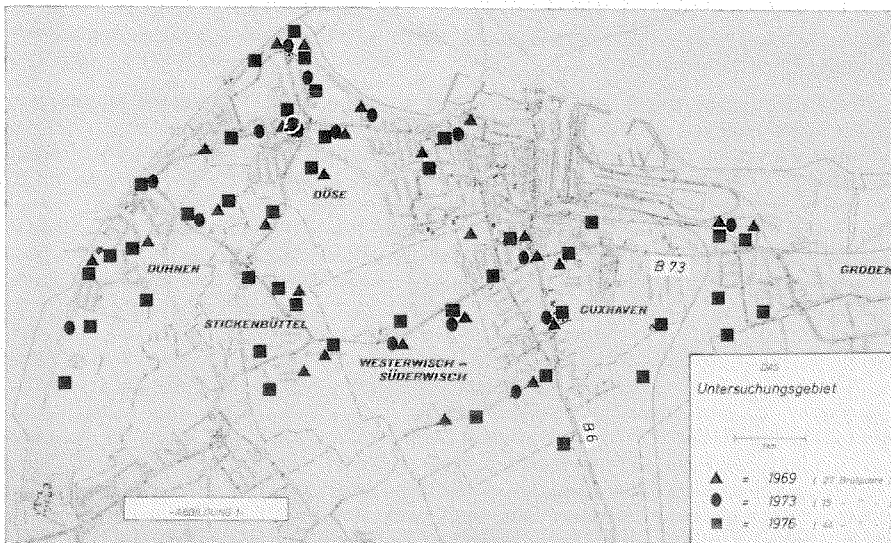
Das Ordnungsamt der Stadt Cuxhaven, das die genannten Maßnahmen leitete, ging im Einvernehmen mit dem Institut für Vogelforschung in Wilhelmshaven sowie mit der hiesigen Jägerschaft und dem Tierschutzverein alljährlich folgendermaßen vor: Bereits im zeitigen Frühjahr – also vor der Laubentfaltung – wurde die Bevölkerung durch Pressenotizen gebeten, dieser Dienststelle Elsternester unter genauer Standortbezeichnung mitzuteilen (Krause-Dünow 1968). Die Meldungen wurden gesammelt und bezirksweise zusammengestellt. Von den beteiligten Stellen war ich gebeten worden, die Bestandslenkungsversuche zu beaufsichtigen. Deshalb fuhr ich zusätzlich in dieser Zeit Jahr für Jahr durch das Stadtgebiet und notierte jedes beflogene oder im Bau befindliche Nest. Die meisten Strecken wurden 3–4mal abgefahren, so daß auch zwischenzeitlich hinzugekommene Horste berücksichtigt werden konnten. Wurde Ende April/Anfang Mai vermutet, daß die Elstern Vollgelege hatten, bat man die Städtische Feuerwehr, zu den bekanntgewordenen Nestern zu fahren. Es wurde versucht, mit einer Feuerwehrleiter (Drehleiter mit einer Ausfahrmöglichkeit von 30 m) so dicht wie möglich an jeden Horst heranzukommen. Gelang dieser Versuch, bestieg ich die Leiter bis hin zum Nest, stellte die Gelegegröße fest und stach jedes Ei an dem stumpfen Pol mit einer Stecknadel an. Wurden Jungvögel gefunden, beließ ich jedem Elternpaar je nach Jungenanzahl 1–3 pulli; die anderen wurden eingesammelt und getötet. Letzteres geschah aus nachstehenden Gründen nie an Ort und Stelle.

Diese Methode wurde gewählt, weil dadurch einerseits der Brutzyklus nicht unterbrochen wurde, die Elstern also auf den angestochenen Eiern sitzenblieben und somit nicht angeregt wurden, ein Nachgelege zu zeitigen, und weil andererseits diese Bestandslenkung gegenüber der Bevölkerung so unauffällig wie nur möglich durchgeführt werden sollte; denn schon nach der ersten Aktion stellte sich heraus, daß man nicht überall für diese Maßnahmen Verständnis fand. Die Elster erfreut sich hier und da aufgrund ihres stattlichen Aussehens großer Beliebtheit und wird deshalb in der Nähe ihres Brutreviers von so manchem Gartenbesitzer gern gesehen und mit Freude beobachtet. Trotzdem gelang es in all den Jahren, jedem Protest aus dem Wege zu gehen.

Nicht unerwähnt bleiben darf, daß in $\frac{2}{3}$ der Fälle die Horste unerreichbar waren, weil die Nistbäume vielfach in Gärten, in umzäuntem Gelände und auf feuchten Wiesen und Weiden abseits von Wegen und Stegen standen, wohin der schwere Feuerwehrwagen nicht fahren konnte. Die Gefahren, sich festzufahren oder privaten Grund und Boden zu beschädigen, waren zu groß.

Untersuchungsgebiet

Das Gebiet umfaßt außer dem eigentlichen Stadtkern die Badeorte Duhnen und Döse, die ländlichen Vororte Stickenbüttel, Wester- und Süderwisch sowie den westlichen Teil von Groden, also nicht den gesamten Stadtkreis mit seinen anderen Landgemeinden (Abb. 1). Es ist etwa 33,8 km² groß und hatte 1973 rd. 42 000 Einwohner. Wie auf der Karte ersichtlich, ist es entlang der Küste und der Bundesstraßen B 6 und B 73 stark bebaut, obwohl es — außer den auf der Geest liegenden Stadtteilen Stickenbüttel und Duhnen — auf Marschboden liegt. Einfamilienhäuser mit Gärten und Wohnblocks mit Grünanlagen prägen das Bild, sieht man von dem reinen Hafen- und Werftviertel sowie dem der fischverarbeitenden Industrie und einigen Hochhäusern entlang der Küste ab. — Mehr als die Hälfte des Untersuchungsgebietes wird noch landwirtschaftlich und gärtnerisch genutzt. Vor allem im Westen und im Süden findet man hauptsächlich Acker- und Grünland, Gartenkolonien und Wiesen.



Ergebnisse

Die Elster ist nicht im gesamten Untersuchungsgebiet heimisch. Das fast baumlose Hafengelände (Werften, Lagerhallen, sonstiges Industriegebiet) wird verständlicherweise genau wie das nach Westen angrenzende Einkaufsviertel mit seinen vielen engen Straßen und sehr kleinen, nur spärlich begrünteten Hinterhöfen gänzlich gemieden (Abb. 1). Weiter ist auffällig, daß die Randgebiete und die Vororte der Stadt bevorzugt werden, während in der Innenstadt und den anderen Biotopen nur wenige Paare siedeln (Tabelle 1 a).

Tabelle 1a: Zahl der Nester in den verschiedenen Lebensräumen

Lebensräume	1969	1970	1971	1972	1973	1974	1975	1976	Gesamt- summe	Anteil in %
Stadtrand	8	7	6	9	4	7	6	14	61	28,2
Ländl. Vororte	8	10	11	8	3	4	4	11	59	27,3
Innenstadt	4	4	5	4	3	3	3	5	31	14,4
Friedhöfe u. Parkanlagen	2	6	3	5	1	1	1	7	26	12,0
Gehölze	3	1	1	3	3	3	2	4	20	9,3
Bahnanlagen	2	1	1	2	1	1	1	3	12	5,6
Offene Landschaft	—	2	1	2	—	1	1	—	7	3,2
Brutpaare:	27	31	28	33	15	20	18	44	216	100

Achtjähriges Mittel: 27 Brutpaare.

Den »Citybewohnern« genügten teilweise Einzelbäume; meist benutzten sie Alleebäume an verkehrsreichen Straßen, in den letzten 4 Jahren allerdings vermehrt solche Nistbäume, die in Gärten und Hinterhöfen standen und vom Gehweg oder von der Straße aus nicht zu erreichen waren. Ich habe den Eindruck, daß die Vögel »gelernt« haben, gefährdete Nistbäume zu meiden. Interessant ist in diesem Zusammenhang weiterhin, daß die Elstern nur solche Bäume auswählten, die freien Nestan- und -abflug gewährten, eine Feststellung, die auch H y l a (1975) traf.

Die Karte weist außerdem auf, daß einige Paare unweit des Elbufers und der Küste ihren Brutplatz hatten. Nahrungsgebiete dieser Elstern waren in der Nähe gelegene Schulhöfe, Campingplätze und der »Kurpark« mit Freigehegen verschiedener Tierarten. Eigenartigerweise holen diese Vögel nicht wie ihre Verwandten (Raben- und Nebelkrähen, *Corvus c. corone* und *Corvus c. cornix*, vor allem aber Dohlen, *C. monedula*) ihre Nahrung aus dem Spülsaum oder aus dem Watt. Elstern am Strand oder am Treibsel sind weder von H. R a u h e im Otterndorfer, von E. R a d d a t z im Bremerhavener noch von mir im hiesigen Bereich beobachtet worden. Das gleiche gilt für das elsternfreie Cuxhavener Hafen- und Industriegebiet. Auch von der Westküste Schleswig-Holsteins fehlen derartige Feststellungen.

Es wurden auf der Karte die Bestandszahlen von 3 Jahren gegenübergestellt: Der ermittelte jährliche Brutpaarbestand hatte 1976 sein Maximum, 1973 sein Minimum; außerdem stimmt die Bestandszahl von 1969 mit dem achtjährigen Mittel überein.

Worauf die merkliche Bestandszunahme im Jahre 1976 gegenüber den 3 Vorjahren zurückgeführt werden kann, ist nicht bekannt. R a d d a t z (mdl.) berichtete mir zwar, daß er gleiches auch in Bremerhaven festgestellt habe, konnte aber ebenfalls keine Gründe dafür angeben. Nach Prof. O e l k e (brfl.) trifft die Zunahme auch für den Peiner Raum und das südhannoversche Gebiet zu; geradezu auffällig hoch ist dort gegenwärtig die Anzahl der Elsternester an der Autobahn Hannover—Kassel mit je Autobahnkilometer im beiderseitigen Gehölzstreifen ~ 1 Nest.

Zum Vergleich habe ich die Ergebnisse von Bestandsaufnahmen in anderen Städten zusammengestellt (Tab. 1 b). Sie geben ein recht unterschiedliches Bild.

Tabelle 1b: Siedlungsdichtevergleich mit anderen Städten

Städte Autor	Jahr(e) der Bestands- aufnahme	Größe der Kontroll- flächen	Brutpaar- bestand (Mittel)	Brutpaare pro km ²
Wilhelmshaven Riese (1954)	1953	35 km ²	110	3,1
Wilhelmshaven Riese (1967)	1964	35 km ²	123	3,5
Bonn Wink (1967)	1967	29 km ²	53	1,2
Oberhausen Hyla (1975)	1972	77 km ²	157	2,0
Emden Frank (1975)	1973	26 km ²	25	1,0
Rostock Plath (1976)	1973—1975	176 km ²	55 ϕ	0,3
Cuxhaven Lemke	1969—1976	33,8 km ²	27 ϕ	0,8
	1976	33,8 km ²	44	1,3 (Maximum)
	1973	33,8 km ²	15	0,4 (Minimum)

Gelegegröße — Jungvogelanzahl — Brutpaarbestand

Die Zahl der Eier schwankt zwischen 2 und 11 (Tab. 2). Am häufigsten wurden 7 Eier festgestellt. Anteilmäßig machen die 5, 6 und 7 Eier umfassenden 44 Gelege zusammen 62 % der Gesamtsumme der geprüften 71 Horste aus. Natürlich hat es sich nicht ausschließlich um Vollgelege gehandelt.

Tabelle 2: Gelegegröße der geprüften Nester

Tag der Aktion	Ermittelt. Brutpaar- bestand	Sa. der geprüften Horste	Eizahl/Jungvögel je Nest									
			2	3	4	5	6	7	8	9	10	11
23. 4./6. 5. 1969	27	11		1		2	2	3	1	2		
4. 5. 1970	31	9		2	1	1	1	4				
30. 4. 1971	28	10			1	1	2	5				1
18. 4. 1972	33	9	1	1	1	2				3	1	
25. 4./9. 5. 1973	15	4		1		1	1			1		
26. 4. 1974	20	4			2	1	1					
23. 4. 1975	18	6			1		1	3	1			
28. 4./5. 5. 1976	44	18		2	1	4	2	7	2			
	216	71	1	7	7	12	10	22	4	6	1	1

Zu der Tabelle 2 ist zu bemerken, daß Jungvögel nur 1970, 1971, 1972 und 1976 gefunden worden sind, und zwar jeweils in einem Nest 3 Ex. am 4. 5. 1970, je 4 Ex. am 30. 4. 1971 und 18. 4. 1972 sowie 4 bzw. 5 Ex. am 28. 4. bzw. 5. 5. 1976. Die ersten 3 Daten stammen von ein und derselben Stelle, nämlich aus der Schulstraße, die verhältnismäßig zentral im Stadtkern liegt. Hier stand 3 Jahre lang unmittelbar an mehreren Schulgebäuden und Sportplätzen an stark befahrener Straße in der Spitze einer Ulme ein Nest. Das Paar fütterte also hier im Stadttinnern bereits seine Jungen, während z. B. die in den Randgebieten heimischen Vögel noch brüteten. Ein Grund hierfür mag auch das große Nahrungsangebot auf Schulhöfen sein, das Elstern auszunutzen wissen (siehe auch W i n k 1967). Übrigens waren alle Jungvögel noch blind, nackt und konnten ihre Köpfe kaum heben; sie dürften am Tage der Kontrolle also nicht älter als 3—4 Tage gewesen sein (B ä h r m a n n 1968).

Zu der Spalte »ermittelter Brutpaarbestand« (Tab. 2) ist festzustellen, daß bestimmt das eine oder andere Spiel- oder Vorjahrsnest mit berücksichtigt worden ist, so daß also die Brutpaarzahl/Jahr im allgemeinen etwas niedriger liegen dürfte. Andererseits bin ich aber davon überzeugt, daß so manches Nest unentdeckt geblieben ist, was z. B. in unübersehbarem Privatgelände gestanden hat. Dies wiederum hätte eine Erhöhung der Zahl der gefundenen Nester zur Folge gehabt. Ich habe aber trotz alledem keine Korrektur vorgenommen.

Nistbäume und Nesthöhe

Als Horstbäume wurden am häufigsten Ulmen (*Ulmus sp.*), Pappeln (*Populus sp.*) und Birken (*Betula sp.*) gewählt (Tab. 3). Daß hauptsächlich Ulmen (Pyramiden- und Feldulmen, *Ulmus carpinifolia wredei* und *U. carpinifolia*) ausgesucht wurden, hat seinen Grund: Im Untersuchungsgebiet sind sie die zahlreichsten Straßen- und Alleebäume.

Tabelle 3: Nesttragende Baumarten

Baumarten	1969	1970	1971	1972	1973	1974	1975	1976	Gesamtsumme	Anteil in %
Pyramidenulme	4	5	6	7	3	6	3	8	42	19,4
Pappel	4	6	4	7	1	5	3	5	35	16,2
Birke	3	3	3	5	2	2	1	5	24	11,1
Feldulme	2	4	2	4	2	1	1	4	20	9,3
Erle	2	3	2	2	1	3	1	3	17	7,9
Linde	3	2	3	1	2	1	1	3	16	7,4
Kiefer	2	2	1	1	2	1	2	3	14	6,5
Weide	2	2	1	2	1	—	1	4	13	6,0
Kastanie	2	2	—	2	1	—	2	2	11	5,1
Eiche	1	1	2	1	—	—	1	1	7	3,2
Birne	1	1	2	—	—	—	1	2	7	3,2
Weißdorn	1	—	1	—	—	1	1	2	6	2,8
Esche	—	—	1	1	—	—	—	2	4	1,9
Brutpaare:	27	31	28	33	15	20	18	44	216	100

Die Ortstreue der Art ist bekannt (siehe auch B ä h r m a n n 1968). Auch ich konnte im Laufe der Jahre feststellen, daß sich Elstern in einem erstmals ausgesuchten Brutrevier immer wieder einfinden, Vorjahrsbäume aber nur selten erneut zum Nestbau benutzen. Von den von mir geprüften 71 Horsten standen von einem Jahr zum andern nur 3 auf ein und demselben Baum. Alle anderen Nester waren in der näheren Umgebung des vorherigen Neststandortes neu angelegt worden. Meist war es einer der Nachbarbäume. Manchmal betrug der Abstand vom alten zum neuen Nest bis 25, max. bis 50 m. Interessant ist, daß nur die Kiefernbewohner an ihrer Baumart (*Pinus* sp.) festhielten, also von Jahr zu Jahr auf benachbarten Kiefern wieder neu bauten. In der Nähe befindliche andere Baumarten wurden nicht zum Nestbau ausgewählt. Ich führe diese »Baumarttreue« auf den guten Sichtschutz zurück.

Nur einmal entdeckte ich ein besetztes Nest, das keine Haube hatte. Es stand in einer Kiefer etwa 6 m hoch und konnte von oben nicht eingesehen werden. Ein überbautes Nestfundament fand ich ebenfalls nur ein einziges Mal. Im Wipfel einer Birke war auf dem vorjährigen ein neues Nest angelegt worden. Seine Gesamthöhe — ohne Haube — betrug 75 cm.

Alte Elsternnester waren in 2 Fällen vom Turmfalke (*Falco tinnunculus*) und einmal vom Waldkauz (*Strix aluco*) angenommen worden. Die beiden vom Turmfalke besetzten Horste standen auf Pappeln etwa 20 m hoch in der Feldmark bzw. am Bahngelände, der vom Waldkauz auf einer Kastanie (*Castanea sativa*) in etwa 12 m Höhe.

Die Höhe der Nester war unterschiedlich. Sie betrug nach meinen Schätzungen z. B. auf Pappeln 15 bis 20 m, in Ulmen 8 bis 15, auf Kiefern 4 bis 8 und in Weißdornbüschen (*Crataegus* sp.) 2 bis 4 m.

Danksagung

Herrn Dr. D. M o r i t z, Inselstation Helgoland des Instituts für Vogelforschung in Wilhelmshaven, habe ich für Anregungen und die Durchsicht des Manuskriptes zu danken. Weiter gilt mein Dank dem hiesigen Kreisjägermeister, Herrn E. P o e h l e m a n n, allen beteiligten Dienststellen der Stadt Cuxhaven (Feuerwehr, Ordnungsamt, Hauptamt), die meine Untersuchungen in jeder Weise förderten, und nicht zuletzt meinem Freund E. B ö h m e.

Zusammenfassung

Im Stadtgebiet Cuxhaven wurden von 1969—1976 Brutbestandsaufnahmen der Elster durch Zählung der befliegenen und im Bau befindlichen Nester durchgeführt. Während die Brutpaarzahl in den ersten 4 Jahren (trotz Bestandslenkungsversuchen) etwa gleich blieb, nahm sie in den darauffolgenden Jahren (1973—1975) teilweise um mehr als $\frac{1}{3}$ ab. Anhaltspunkte für die Ursachen der auffälligen Bestandszunahme im Jahre 1976 gegenüber den Vorjahren haben sich nicht ergeben. Die Siedlungsdichte betrug maximal (1976) 1,3 und minimal (1973) 0,4, im achtjährigen Mittel 0,8 Brutpaare/km². Es bleibt abzuwarten, ob die Bestandslenkungsversuche auf die Dauer zu einer Bestandsreduzierung führen; noch scheint eine solche nicht eingetreten zu sein.

Weiterhin werden Angaben gemacht über Lebensräume, Gelegegröße, Jungenanzahl, Nistbaumarten und Nesthöhe.

Literatur

- B ä h r m a n n, U. (1968): Die Elster. Neue Brehm-Bücherei 393. Wittenberg Lutherstadt. * F r a n k, R. (1975): Der Brutbestand der Tauben und Elstern im Stadtgebiet von Emden 1973. Vogelk. Ber. Niedersachs. 7: 89—91. * H y l a, W. (1975): Siedlungsdichte der Elster (*Pica pica*) im Stadtgebiet von Oberhausen 1972. Charadrius 11: 56—58 * K r a u s e - D ü n o w, H. (1968): Feuerwehr hilft gegen Elstern und Krähen. Wild und Hund 68: 104. * P l a t h, L. (1976): Bestandsdichte, Verbreitung und Nistweise der Elster (*Pica pica*) im Gebiet der Stadt Rostock. Orn. Rundbrief Mecklenb. N.F. 17: 1—5. * R i e s e, K. (1954): Zählung der Ringeltauben- und Elstern-Nester in Wilhelmshaven. Orn. Mitt. 6: 95—96. * D e r s. (1969): Bestandsaufnahme 1964 bei Ringeltaube, Türkentaube und Elster in der Stadt Wilhelmshaven. Oldbg. Jb. 66: 151—160. * W i n k, M. (1967): Zur Verbreitung der Elster (*Pica pica*) in Bonn. Charadrius 3: 192—194.